

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürgen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Dießinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Dießinger in Neuenbürg.

Nr. 35 Donnerstag den 12. Februar 1931 89. Jahrgang

### Protest gegen die Kriegsschuldfrage

Berlin, 11. Febr. Volkspartei und Zentrum haben im Reichstag eine gemeinsame Entschließung eingebracht, worin sie den Kampf um die Kriegsschuldfrage international neu aufzurufen suchen. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Der Deutsche Reichstag lenkt erneut die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf die schwere Beeinträchtigung der Gedanken des Friedens und der Verständigung durch das Kriegsschuldurteil des Versailler Vertrages. Deutschland hat unter Zwang den Vertrag unterzeichnet, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Das im Artikel 231 ausgesprochene einseitige Schuldurteil ist nur geeignet, das Vertrauen unter den Völkern, das für den wahren Frieden erforderlich ist, dauernd zu beeinträchtigen. Die reifliche Aufklärung der Vorgänge, die zum Weltkrieg führten, auf der Grundlage wahrheitsliebender historischer Forschung ist daher dringend erforderlich. Deutschland fordert aus diesem Grunde zur Beseitigung des einseitigen, den historischen Tatsachen nicht entsprechenden Kriegsurteils, wie es im Artikel 231 im Versailler Vertrag zum Ausdruck kommt, die Bildung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen, der allein ein objektives Urteil über die Vorgänge abgeben kann, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben. Der Reichstag ersucht die Reichsregierung, alle ihr möglichen Schritte zu tun, um diese Forderung durchzusetzen.“

Der schon seit langem propagierte Gedanke eines internationalen Urteils, hat damit greifbare Gestalt angenommen. Soweit wir wissen, ist der Antrag mit dem Reichsaussenminister vorher besprochen. Die Regierung wird also Schritte tun, um die Forderung durchzusetzen, wenn auch kaum anzunehmen ist, daß sie dabei im Augenblick Erfolg haben wird. Das politische Entscheidende aber ist, daß auch die Sozialdemokratie, die sich bisher sehr zurückgehalten hat, diesem Antrag zustimmt und ihm dadurch zu einer festen Mehrheit verhilft. Doppelt bedauerlich, daß die Parteien der Rechten gerade in diesem Augenblick fehlten. Es hätte sicherlich im Ausland einen sehr starken moralischen Eindruck gemacht, wenn sich eine einheitliche Front von Reventlow bis Grippen herausgestellt hätte. Es ist auch ein recht durchsichtiges Manöver, wenn jetzt plötzlich behauptet wird, der Antrag gegen die Kriegsschuldfrage sei nur ein Berlegenheitsmittel, um die Opposition gewissermaßen ins Lurelei zu legen. Davon kann keine Rede sein. Soweit wir wissen, gingen die Verhandlungen über diesen Antrag schon seit Tagen und sind durch die Ereignisse des Dienstags in keiner Weise berührt worden.

#### Aus dem Reichstag

Berlin, 11. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstages, an der wiederum die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und wieder Mitglieder der Landvolkpartei nicht teilnahmen, wurde die außenpolitische Debatte zu Ende geführt. Sämtliche Vorschläge über die zur Außenpolitik vorliegenden Anträge werden in der morgigen Sitzung vorgenommen. Lediglich der Mißtrauensantrag gegen Außenminister Dr. Curtius wurde mit 255 gegen 87 Stimmen bei 229 Stimmenthaltungen abgelehnt.

### Rumpfparlament der Rechtsopposition?

Oldenburg, 11. Febr. In einer deutschnationalen Versammlung machte der Reichstagsabgeordnete Stubbenoock geltend, daß von dem etwa zur gleichen Zeit in Berlin erfolgten Auszug der Rechtsopposition aus dem Reichstag Mitteilung. Er erklärte dabei u. a., die Rechtsparteien seien auf Vorschlag von Hugenberg, dem sich die Nationalsozialisten angeschlossen hätten, aus dem Reichstage ausgezogen. Diese Rechtsopposition beabsichtige, ein Rumpfparlament der nationalen Opposition zu bilden. — Nach der Versammlung wurde diese Mitteilung gegenüber einem Berichterstatter der „Oldenburger Nachrichten“ dahin erweitert, daß das Rumpfparlament in Weimar tagen soll.

Die Oldenburger Zeitung „Nachrichten für Stadt und Land“ hat sich bei der deutsch nationalen Parteileitung in Berlin telefonisch erkundigt und berichtet, die Parteileitung habe erklärt, daß sie von der Bildung eines Rumpfparlaments in Weimar nichts wisse.

#### Nationalsozialistische Anregung eines Volksbegehrens zur Auflösung des Reichstages

Gießen, 11. Febr. Die „Nationalzeitung“, das führende weidensche Organ der Nationalsozialistischen Partei, regt im Leitartikel ihrer heutigen Mittagsausgabe an, nach dem Auszug der Opposition aus dem Reichstag nunmehr durch Ein-

#### Zur parlamentarischen Lage

Berlin, 11. Febr. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat jetzt gleichfalls einen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius eingebracht. Entsprechend der neuen Formel lautet der Antrag: Der Reichstag entzieht dem Außenminister des Auslandes das Vertrauen. — Die deutschnationalistische Reichstagsfraktion hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in der das weitere Verhalten der Fraktion im Reichstage erörtert wurde. Die Fraktion beschloß, bis auf weiteres an den Arbeiten des Reichstages und seiner Ausschüsse sich nicht zu beteiligen.

#### Höflich bei Briand

Berlin, 11. Febr. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Dösch, hat dem französischen Außenminister am Mittwoch einen Besuch abgestattet. Er ist offenbar von Briand gebeten worden, am Quai d'Orsay vorzutreten, um einen Kommentar zu der Rede Dr. Curtius' im Reichstag zu geben. Die Ausführungen Dr. Curtius' haben in Paris einen starken Eindruck gemacht, der sich auch nicht durch die zum Teil scharf ablehnenden Kommentare der Pariser Presse verringern läßt.

Am sich wäre an dieser Unterhaltung Dösch-Briand nichts Auffälliges, da es ja allgemein üblich ist, daß die diplomatischen Vertreter derartige große Reden stets noch zu kommentieren pflegen. In diesem Fall darf man aber doch annehmen, daß die Ansprache im französischen Außenministerium für das weitere deutsch-französische Verhältnis, namentlich aber für die Behandlung sehr wichtiger außenpolitischer Angelegenheiten — von denen Dösch an die Revision des Youngplans — von besonderer Bedeutung war. Der Hinweis des Außenministers, daß das Reparationsproblem im außenpolitischen Handlungsverricht liegt, läßt ja auch die Vermutung zu, daß man allmählich auf dem Gebiete der Revision ein direkter Kurs angestimmt wird, zumal sich ja längst alle Einseitigen, auch unter den Gläubigern, darüber einig sind, daß die Sauger Reparationsentscheidungen doch stark revisionbedürftig sind und daß dem deutschen Schuldner Bewegungsfreiheit gegeben werden muß, weil sonst die Gefahr besteht, daß Deutschland überhaupt zahlungsunfähig wird und die Gläubiger dann nichts mehr erhalten werden.

#### Die Beilehung der Reichsbahnvorzugsaktien

Berlin, 11. Febr. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist die Aktion des Reichsfinanzministeriums wegen der Beilehung der Zahlungen für die Eisenbahnvorzugsaktien heute endgültig abgeschlossen worden. Auch die englische und französische Bankengruppe, deren Unterschriften noch ausstünden, sind dem Abkommen nunmehr beigetreten. Die Bedeutung dieser Transaktion liegt nach der Ansicht politischer Kreise weniger in der Höhe des Betrages, der sich nur auf 100 Millionen beläuft, als vielmehr in der Tatsache, daß auch maßgebende französische und englische Finanzkreise sich jetzt an dem Geschäft beteiligt haben. Man sieht darin einen Beweis dafür, daß das Vertrauen in die Entwicklung der deutschen Verhältnisse auch im Ausland wiederkehrt.

#### Günstige Entwicklung des deutsch-französischen Handels

Paris, 10. Febr. Die Einzelstatistik über den französischen Außenhandel weist den Wert der Einfuhr von deutschen Waren nach Frankreich im Jahre 1929 mit 7.906.075.000 Francs gegen 6.612.970.000 Francs im Jahre 1928 aus. Deutschland steht mithin an erster Stelle der Länder, die nach Frankreich Waren einführen vor Amerika, das im Jahre 1929 an erster Stelle stand, Großbritannien und Belgien. Der Wert der nach Deutschland ausgeführten französischen Waren wird für das Jahr 1929 mit 4.152.932.000 Francs gegen 4.749.585.000 Francs im Jahre 1928 angegeben. Hier steht Deutschland an dritter Stelle. An erster Stelle steht Großbritannien, an zweiter Stelle Belgien.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,1 Millionen auf 242,5 Millionen M.R. ermäßigt. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 Millionen auf 241,4 Millionen M.R. und die deckungsfähigen Devisen um 1,0 Millionen auf 198,4 Millionen M.R. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 51,2 Prozent in der Vormache auf 54,9 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 55,7 Prozent auf 59,9 Prozent.

#### Nationalsozialistischer Aufruf: „Mobilisierungsbefehl“

Die Ortsgruppe Chemnitz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat am Dienstagvormittag an den Plakatwänden einen sogenannten „Mobilisierungsbefehl“ anbringen lassen, in dem es heißt: „Arbeitslose vor! Schwere Entscheidungen stehen bevor. Täglich stirbt in allen Ecken Deutschlands Mut. Die Bürgerkriegsorganisationen des Reichsbanners wollen am 22. d. M. ihre Mobilisierung beenden. Jeden Tag lesen wir von blutigen Ueberfällen der Kommunisten, der Hörsing-Gardisten auf Nationalsozialisten.

#### Unser erster Mobilisierungstag ist der 10. Febr.

Jetzt müssen alle um die Zukunft unseres Volkes besorgten Deutschen zusammenstehen. Es geht um die Freiheit unseres geliebten Vaterlandes. Darum rufen wir alle deutschen Männer und Jünglinge auf: Sofort antreten zum S.A.-Dienst! Sofort einleiden! Jahresklassen 1913-1917 Hitlerjugend, 1896 bis 1913 S.A., alle vor 1896 Geborenen zur S.A.-Reserve.“

Die Plakatwände wurden von großen Menschenmengen umlagert, die diesen Aufruf lesen und diskutieren. Jugendwelche Zwischenfälle haben sich bis jetzt nicht ereignet.

Dazu schreiben die V. N. R.: Die Männer, die solche tönenden Worte im Munde führen, vergessen vollkommen, wie stark sie damit die Wirtschaft beunruhigen. In einem Augenblicke, da sich leise Anzeichen eines beginnenden Konjunkturaufschwunges und damit keine einer hoffnungsvolleren wirtschaftlichen Entwicklung zeigen, wirken solche Panfarenentöne für unsere Wirtschaft einfach vernichtend. Man verbindet mit solchen Aufforderungen zum Bürgerkrieg den Wiederantritt der Konjunktur, auf den alle Kreise unseres Wirtschaftslebens hoffen und für den mancherlei Anzeichen sprechen.

#### Die Berliner Blätter über die geistige Reichstagsführung

Berlin, 11. Febr. In den Kommentaren der Berliner Morgenblätter über die geistige Reichstagsführung nimmt der Auszug der Rechtsopposition den größten Raum ein. Die Äußerungen der Regierung stehenden Zeitungen geben nur kurze Würdigungen der Ausführungen des Reichsaussenministers, in denen der Außenpolitik der Reichsregierung zugestimmt wird. „Volkswacht“, „Tag“ und „Deutsche Zeitung“ berichten mit feinem Wort über die Rede des Außenministers. Allerdings macht der „Tag“ den Vorbehalt, daß der Inhalt der Rede zu einer eingehenden kritischen Stellungnahme zwingt, die das Blatt für morgen ankündigt, während die „Deutsche Zeitung“ von einer Wiederholung der verbrauchten Bekanntheits des Herrn Curtius zu seiner verhängnisvollen Außenpolitik spricht, auf die man gern verzichteten wäre.

Die Blätter der gemäßigten Rechten, „Börsezeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“, beschäftigen sich im Gegensatz dazu eingehender mit den Ausführungen des Außenministers, über die sie auch ausführlich berichten. Die „Börsezeitung“ irrt dabei, daß Dr. Curtius, der im wesentlichen auf ein groß angelegtes Bild der außenpolitischen Lage sich beschränkt habe, nur hier und da mitleidige Worte über persönliche Stellungnahme ausspreche. Die „Deutsche Tageszeitung“ nennt die Rede nicht warm, nicht kalt. Das Blatt vermischt insbesondere eine entsetzliche Warnung an Polen, begrüßt dagegen, daß nach langer Zeit erneut die Kriegsschuldfrage angeschnitten wird, allerdings wäre eine neue, einmütige Regierungserklärung wirkungsvoller gewesen. Der Auszug der Nationalsozialisten und Deutschnationalen wird vom „Vorwärts“ als „Rucht nach der Niederlage“ bezeichnet. Das „Berliner Tageblatt“ spricht von einer Kriegserklärung auf Widerstand und nennt die Laufen der Kommunisten kläglich und geschickter. Der „Börsecourier“ bezeichnet die Rucht der Opposition als einen „bedauerlichen politischen Selbstbürgerkrieg“, dessen Ausgang die Kommunisten seien, die als Alleinherrscher auf dem Gebiet der Weidensche Demokratie verbleiben. Die „Deutsche Allgem. Ztg.“ fragt, welches das Ziel dieser Aktion sei. Die gegebenen Machtverhältnisse sprächen nicht dafür, daß dieses Ziel erreicht werde, wenn die Nationalsozialisten auf diesem Wege an die Verantwortung zu kommen hoffen. Die „Börsezeitung“ gibt dem Verständnis für die Erregung der Rechtsopposition Ausdruck, bezweifelt aber, ob der Auszug aus dem Reichstage oportun, im Interesse von Wählerschaft und Nation sei. Die hohe Mission der nationalen Opposition sei im Parlament dem Willen ihrer Wähler Ausdruck zu geben. Die „Deutsche Tageszeitung“ befürchtet, daß nunmehr die Landwirtschaft noch stärker als bisher von dem guten oder schlechten Willen der Reichsregierung abhängig sein werde.

#### Curtius' Echo in Paris

Paris, 11. Febr. Die große außenpolitische Rede des Außenministers Dr. Curtius wird von der französischen Morgenpresse mit großer Ausführlichkeit veröffentlicht. Mit ihrer eigenen Stellungnahme halten die meisten Blätter jedoch noch zurück; soweit die Zeitungen sich kritisch mit der Rede befassen, ist ihr Standpunkt ablehnend. Anerkannt wird lediglich die Offenheit und Klarheit, mit der Curtius die Richtlinien der deutschen Außenpolitik zum Ausdruck gebracht hat. Das große Informationsorgan „Le Petit Parisien“, das seine Informationen aus

Bezugspreis: Monatslich in Neuenbürg RM. 1,50. Durch die Post in Ost- und Oberdeutschland, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1,80 mit Postzuschlag. Preis freierbestellbar. Preis über Nummer 10 RM. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitschrift oder auf Wiederherstellung des Bezugsverhältnisses. Zusendungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Auslieferungsbüros jederzeit entgegen. Preisänderung RM. 4. Bestellen Nr. 21 bei der Oberamts-Sportstätte Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum 20 Spalten, Restamezelle 40 Spalten, Restamezelle 100 Spalten. Offerte und Auftragserteilung 20 Tage vor dem Beginn der Ausführung. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abbruches der Zeile bis zum Ende der Ausführung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Verantwortlich für beide Teile ist Neuenbürg. Für teile, Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

nächster Umgebung der französischen Regierung zu schöpfen pflegt, schreibt u. a. folgendes: „Curtius hat seine Taten mit einer Dartnichtigkeit entwickelt, die kaum geeignet ist, die von der deutschen Regierung im Inneren Herzen gewünschte Besserung der Beziehungen zu erleichtern und fruchtbarer zu gestalten. Der deutsche Außenminister, der sich vielleicht noch schlecht im Sattel fühlt und sich von seiner eigenen Partei nur schwach unterstützt glaubt, hat das Bedürfnis empfunden, dem Bloß der nationalsozialistischen Opposition mit seiner Rede entgegenzukommen. In Berlin wird man wieder einmal erklären, die Worte des Außenministers seien für den inneren Gebrauch bestimmt, in den Ländern, die Deutschland heute am meisten nötig hat, werden sie einen wenig günstigen Widerhall finden.“ Die nationalsozialistische Presse vom Schlag des „Gigaro“ und das „Echo de Paris“ lehnt die Rede in Paris und Vogen ab und verlangt eine ebenso klare Antwort Belgiens auf die an Frankreich gerichteten Forderungen. Das „Echo de Paris“, das Blatt des französischen Generalstabs, bezeichnet die Rede als eine leidenschaftliche Fortsetzung der deutschen Revanche. Deutschland verfolge diese Revanche heute zunächst mit den friedlichen Mitteln des Völkervertrages und der europäischen Union, solange es hieraus Vorteile ziehen könne. Dann wird es sich notwendigerfalls anderen Verfahren zuwenden, über die Curtius heute noch keine Auskunft gegeben habe. Diese Diplomatie Deutschlands sei nicht neu und durch den verstorbenen Außenminister Stresemann begründet.

### Wegand erhebt Betain

Paris, 11. Febr. General Wegand ist zum Generalstabschef der französischen Armee ernannt worden. Dieser Wechsel in der obersten Heeresleitung Frankreichs hat eine ausgesprochen politische Bedeutung, die sich in den parlamentarischen Kreisen und in der Presse in außergewöhnlich heftigen Polemiken auswirkt. Man erfährt daraus, daß der Rücktritt seines Vorgängers, des Generals Betain, nicht ganz so freiwillig erfolgt ist, wie es die amtliche Verlautbarung glauben machen will. Die Rechtsblätter, die mit ihrer Freude über die Kalkulation nicht hinterm Berge halten, machen kein Hehl daraus, daß seine Abberufung das Werk einer Kamarilla im obersten Generalstab ist, die seit Jahr und Tag an der Entzerrung des bisherigen Oberkommandierenden arbeitete.

In den Augen der politisierenden Generale im Generalstab und Kriegsministerium hatte sich Marschall Betain vor allem zweier Kapitalverbrechen gegen den Geist des französischen Militarismus schuldig gemacht: er hat die vorzeitige Kündigung des Rheinlandes gutgeheißen, statt gegen sie das Schwergewicht seiner Autorität als verantwortlicher Leiter der französischen Landesverteidigung in die Waagschale zu werfen, und er hat die Einführung der einjährigen Dienstzeit, gegen die das „patriotische“ Offizierskorps mit allen Mitteln kämpfte, nicht zu verhindern vermocht.

Damit aber ist die Liste seiner Tünden noch keineswegs erschöpft. Er hat erst jüngst in der Antrittsrede in der Academie Francaise, wie die nationalsozialistische Presse entrüschelt, sich zwar sehr eingehend mit der Vergangenheit beschäftigt, aber nicht mit einem Wort der Zukunft gedacht. Ein Generalstabschef aber, der nicht von morgens bis mitternachts an den nächsten Krieg denkt, ist für manche Nationalisten notwendigerweise ein Landesverräter oder ein Trottel. Die „Odeur“ spricht das ganz offen aus: „Es soll in seiner nächsten Umgebung Offiziere gegeben haben, die an eine Gefahr für Frankreich nicht glauben wollten.“ Damit hatte allerdings der Marschall das Recht verwirrt, auch nur einen Tag länger an der Spitze der französischen Armee zu stehen. Dem Kriegsminister Maginot und seinem Stab war er übrigens schon lange ein Dorn im Auge. Denn auch bei dem Ausbau der Grenzbesatzungen war er in seinen Forderungen und Ansprüchen weit hinter dem Programm zurückgeblieben, das die Lieberpatrioten in Parlament und Armee für unerlässlich hielten.

Verloren und Vergangeneit des neuen Chefs der obersten Heeresleitung geben dem französischen Militarismus die Garantie, daß künftig seine Wünsche befriedigt werden. Politisch ist General Wegand im Schatten der reaktionären Parteien und auch anderer feindlichen Bündnisträger groß geworden; er repräsentiert den französischen Imperialismus in Kultur. Schon Clemenceau hat ihn „eine ungewöhnlich gefährliche

Verfälschung“ genannt, „zu allem bereit und namentlich in kritischen Momenten vor nichts zurückschreckend“.

Als den „General des Staatsstreiks“ bezeichnet ihn heute die Linkspresse. Sie stellt fest, daß niemals zuvor weder in den Tagen des Boulangerismus noch während der Dreyfus-Affäre, ein so erbitterter Gegner der Republik an der Spitze der französischen Armee gestanden habe, wo er nicht nur eine Provokation, sondern eine ernste Gefahr für das Regime bilde. Unbefriedigt sind dagegen selbst bei seinen Gegnern Wegands militärische Qualitäten. Als Generalstabschef des Marschalls Foch hat er im Jahre 1918 aktiven Anteil an der Vorbereitung und Durchführung der militärischen Operationen gehabt, die den Krieg entschieden.

Im Jahre 1920 wurde er an der Spitze einer französischen Militärdemission nach Polen geschickt, wo es ihm gelang, die von den Russen geschlagene polnische Armee zu reorganisieren und Warschau vor der drohenden Umklammerung durch die bolschewistischen Truppen zu retten. Seine Tätigkeit als Oberkommandierender in Ostpreußen, zu der ihn das Vertrauen Poincarés und des nationalen Bloßes berufen hatte, endete mit dem Ausstand

der Kurden, der Frankreich einige tausend Menschenleben und Hunderte von Millionen Franken gekostet hatte. Die „Republique“ hat also wohl recht, wenn sie schreibt, die Reaktion hat die mit dem Sturz des Kabinetts Steeg wiedergewonnenen Reaktionspositionen geistlich auszunutzen verstanden; die französische Armee ist seit Jahren in „guten“ Händen.

### Parlamentsreform in Baden

Karlsruhe, 11. Febr. Die Mehrheit des badischen Landtages hat heute einer Änderung der Geschäftsordnung zugestimmt, die eine Erweiterung der Befugnisse des Landtagspräsidenten vorsieht. Der Landtagspräsident hat künftig über die Zulassung von Anträgen und Anfragen an die Regierung zu entscheiden. Ueber Streitigkeiten entscheidet ein Verwaltungsverfahrensausschuß. Ferner ist der Landtagspräsident berechtigt, Anträge an den Landtag oder Anfragen an die Regierung, die einen öffentlich beleidigenden Charakter tragen, von sich aus zurückzuweisen. Auch gegen eine solche Zurückweisung ist die Berufung an den Verwaltungsverfahrensausschuß möglich.

## Eine Rede des Finanzministers

Dr. Dehlinger

Herrenberg, 10. Febr. In einer großen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei sprach am Sonntag im vollbesetzten Volkssaal der württ. Finanzminister Dr. Dehlinger über Reichs- und landespolitische Tagesfragen. Der Vorsitzende der Versammlung, Barter a. D. Klett, dankte dem Minister, daß er wieder durch die Vorgänge der letzten Woche erschienen sei. Stürmisch begrüßt, führte Minister Dr. Dehlinger sodann in launiger Weise aus, daß er sich stets bewußt sei, in einer Republik zu leben, in der jeder Minister wisse, daß er eines Tages sein Amt abzugeben habe. Seine Amtsführung habe er allerdings nicht darauf eingestellt, von einem Tag auf den anderen sich zurückzuziehen, sondern auf weite Sicht zu arbeiten, als ob er 10 Jahre Minister bleiben werde und es selber auskosten hätte, wenn er sich Fehler zuschulden kommen ließe. Ein Finanzminister muß in erster Linie den Staatshaushalt in Ordnung halten. In Württemberg sind wir bis jetzt ohne Defizit durchgekommen; mit knapper Not werde es auch in dem zu Ende gehenden Haushaltsplan gelingen; aber der neue habe um 22 Millionen gegenüber dem Vorjahr vergrößert werden müssen, um ihn auszugleichen. Die öffentliche Wirtschaft darf keine neuen Aufgaben übernehmen. Deshalb können die Probleme der Lehrerbildung nur mit Vorsicht behandelt werden. Die Durchführung des 8. Schuljahres ist nur da noch möglich, wo keine neuen Ausgaben entstehen, weil nach der Kotvorordnung in den Jahren 1931 und 1932 auch in den Gemeinden die Gesamtausgaben nicht über die von 1931 hinaus erhöht werden dürfen. Mit einer verantwortungsbewussten Finanzpolitik ist eine den Massen schmeichelnde und jedem recht viel versprechende Tagespolitik unvereinbar. Selbst der Zentrumsmann Prälat Dr. Kaas hat am 28. Januar 1931 in Tübingen, ein großer Teil der früheren Finanz-, Steuer- und Sozialpolitik war ein gefährliches Schaurstück vor den Massen und mehr als einmal eine kaum mehr verdeckte Kapitalisation vor der Strafe.“ Ein Finanzminister kann es nicht leugern, er muß es aber dem Gesamtwesen recht machen. Der Redner wies die Unterstellung der Christlichen Volkspartei zurück, als hätte er die Grundzüge Dugensbergs verteidigt, wenn er pflichtgemäß an den von der Reichsregierung den Ländern zugegangenen und später als Kotvorordnung herausgegebenen Gesetzentwürfen mitarbeitete, um dadurch für Württemberg sehr gefährliche Bestimmungen abzuwenden oder zu mildern. Ueber solche Gesetzentwürfe erfolgte die Abstimmung und Instruktion im Gesamtministerium, der auch der Einzelminister sich zu fügen hat, wenn er nicht die Kabinettsfrage stellen zu müssen glaubt. Wegen des Steuervereinfachungsgesetzes führte Dr. Dehlinger einen schweren Kampf, es wurde entgegen seiner ausdrücklichen Verweigerung in die Kotvorordnung nachträglich hineingearbeitet, obwohl das gesamte Staatsministerium sich hinter Dehlinger gestellt hatte. Gegenwärtig ist es eine Daueraufgabe der Minister der Einzelländer, ihre Staaten im Kampf gegen die Tendenzen des Einheitsstaates lebensfähig zu erhalten. Man hat oft den Eindruck, als ob man abstrichlich die Länder aus-

höhle. Wie schon die bisherigen Maßnahmen auf Württemberg wirken, zeigt die Arbeitslosenversicherung, die in Württemberg mit Beiträgen von 3 1/2 Prozent des Arbeitslohns auskommen könnte, während durch ihre Verletzung mit dem Reich 6 1/2 Prozent zu zahlen sind. 28 Millionen konnte die württ. Landesverwaltung bis Ende 1929 abliefern, während andere Länder Zuschüsse brauchten. Dafür aber kam Württemberg um 82 Millionen bei Reichsausgaben an die Industrie zu kurz. Aus der württ. Post holt das Reich jährlich mindestens 12 Millionen Reinertrag heraus, bietet uns aber als Abfindung die einmalige Summe von 14 Millionen Mark an, die man nachträglich, im letzten Herbst, auf 36 Millionen erhöhte. Wie verheerend das Steuervereinfachungsgesetz sich auswirken wird, ist noch gar nicht abzusehen. Eine Zusammenlegung von Württemberg und Baden würde sich nur zum großen Nachteil für Württemberg auswirken, da Baden im unter der neuen Grenzziehung sehr leidet. Der Redner erinnerte daran, daß in Württemberg mehr als in anderen Ländern für Beschaffung von Arbeitsgelegenheit vorgezogen wurde. An unserer gegenwärtigen Not ist nicht die Weltwirtschaftskrise oder die Welt vom 11. September schuld. Die wahre Ursache unserer Not liegt in der Erfüllung des Youngplans und der verkehrten Steuer-, Sozial- und Lohnpolitik. Der Redner schloß: Mehr als je früher jeder einzelne, daß er ein Teil des ganzen Volkes ist. Die Volksgemeinschaft ist zum Schicksalsgemeinschaft geworden. Die Rettung aus der deutschen Not, der Kampf gegen die Kriegsschuld ist der erste und wichtigste Dienst, den jeder seinem Volke und Vaterland schuldet.“ Stürmischer Beifall lobte den Redner. In der Aussprache stimmte Dr. med. Ledder, ein Führer der biesigen Nationalsozialisten, rückhaltlos den Ausführungen des Ministers zu und sprach die Forderung aus, daß er unter allen Umständen auf seinem Posten erhalten werden müsse. Auch Bürgermeister Schick erklärte, daß dringend gefordert werden müsse, daß dieser verdienstvolle Mann, der entgegen starken Anfeindungen den von ihm als richtig erkannten Weg eingeschlagen habe, an der Spitze des Finanzministeriums bleibe. Freiherr v. Diller-Gertrungen stimmte ebenfalls den Ausführungen Dehlingers zu. Unter höchstem Beifall gab Oberstudiendirektor Dr. Stähler aus Tübingen der Stimmung der Versammlung Ausdruck, in dem er darauf hinwies, daß es lediglich ein Zeichen des seit 1918 herrschenden hilflosen Systems sei, wenn man diesen sachlich arbeitenden Minister, den besten Finanzminister im deutschen Reich, zu stürzen suche, bloß, weil das Zentrum sich über eine Setzungsgestaltung verhalten habe, oder von den zwei in die württ. Regierung heringekommenen Parteien jede einen Minister haben möchte. Das sei eine gewissenlose Handlung. Der Vorsitzende konnte die Ausführungen sämtlicher Redner zusammenfassen, indem er als das bestimmte Verlangen der Versammlung feststellte, daß der Ministerstuhl Dr. Dehlingers nicht angetastet werden dürfe.



Roman von Sven Adelon.

22. Fortsetzung.  
Ein paar Stunden darauf hielt ein offenes, großes Militärfahrzeug vor der Wohnung von Hauptmann Jarowitsch am Rossatalan.  
Die lag im ersten Stock und hinter der Gardine standen Jarowitsch und ich und beobachteten die beiden Geheimpolitisten und den Soldaten, während sie aus dem Wagen ausstiegen. Weiter drinnen im Zimmer ging Frau Olga aufgeregt hin und her. Silberglanz war nicht da.  
„Jetzt kommen sie“, flüsterte Jarowitsch gepannt und trat vom Fenster zurück. Er wendete sich an seine Frau. „Nimm die Sache nur ganz ruhig, bis ich das Feindes gebe. Nur keine Aufregung! Aber der Schlag selbst muß vor allem lautlos geföhrt werden. Wenn der Chauffeur unten merkt, daß das Gefährt los ist, holt er sofort Hilfe.“  
Da läutete es bereits an der Wohnungstür.  
Frau Olga sah ihren Mann fragend an. Er gab ihr mit gedämpfter Stimme einen Beiseid, dann eilte sie schnell in den Flur hinaus und öffnete.  
Wenig darauf ließen sich vom Flur her muntere Stimmen und Lachen hören. Hauptmann Jarowitsch stand im Dienst der Sowjetbehörden und nach außen hin gewissermaßen auf gleichem Fuße mit den beiden Geheimen. Daß man die Frau während der Flüge als Geisel behielt, wurde eben nur als eine notwendige Sicherheitsmaßnahme angesehen. Aber im übrigen betrachtete man weder den Hauptmann noch seine Frau irgendwie als Gefangene. Jarowitsch leistete dem Sowjetstaat große Dienste und die Tscheka hatte keinerlei Grund, ihm oder seiner Frau gegenüber irgendwelchen Mangel an Achtung zu bezeugen. Außerdem waren es die beiden gleichen Detektive, die Frau Jarowitsch nun schon monatelang bewacht hatten, so daß sich zwischen ihnen und ihrer Gefangenen im Laufe der Zeit ein ganz freundschaftliches Verhältnis entwickelt hatte. Die Geheimpolitisten wurden gelegentlich zum Frühstück eingeladen und betrachteten sich fast als Freunde des Hauses, oder doch jedenfalls der Frau. Frau Jarowitsch war eine echt russische Schönheit. Sie war groß, blond und hatte lustige bellblaue Augen.  
Die beiden Herren, die jetzt mit Frau Olga in lebhaftem Gespräch im Zimmer traten, erinnerten daran ganz und gar nicht an die barocken, unzugänglichen Gefangenewärter, die ich in der Tscheka kennengelernt hatte. Man sah ihnen

sofort an, daß sie die Wache bei Frau Jarowitsch als eine äußerst angenehme Komodifikation betrachteten, und so begrüßten sie auch ihren Mann in bester Laune.  
Aber im selben Augenblick blieben sie beide stehen und starrten ohne ein Wort zu sagen vor sich hin. Neben dem Hauptmann Jarowitsch entdeckten sie nämlich eine zweite Gestalt. Die trug die mit roten Sternen und anderen Ehrenzeichen geschmückte Kathiniform der roten Offiziere, aber der Kopf dieser Gestalt wirkte sonderbar durch seine Kopfbedeckung. Sie erinnerte halbwegs an einen Taucherhelm, halbwegs an eine unheimliche Maske.  
Ganz verblüfft hielten die beiden Geheimpolitisten auf diese Erscheinung.  
Jarowitsch brach in ein schallendes Gelächter aus. Im nächsten Augenblick hatte die Gestalt neben ihm die eigenartige Kopfbedeckung abgenommen und ein ganz gewöhnliches Gesicht aufgedeckt. Ich selbst stand zur Seite des Hauptmanns und spürte meine Wasse so gut wie möglich.  
Jarowitsch überwand seine Deiterkeit nur mit Mühe.  
„Darf ich Ihnen meinen Freund, Herrn Hauptmann Borisow von der roten Armee vorstellen. Dies sind die Herren Smilga und Jarowitsch, Geheimpolitisten der Tscheka.“ Er legte mir die Hand auf die Schulter und wendete sich an die beiden Fremden. „Mein Freund ist Grünfärb“, sagte er erklärend. „Diese sonderbare Kopfbedeckung, die solchen das Erkennen der Herren erweckt, ist das Allernueste auf dem Gebiete der Gasmasken. Diese Maske“ er nahm eine zweite Maske auf, von denen mehrere auf dem Tische lagen, „ist eine eigene Erfindung meines Freundes und die Frucht jahrelanger Arbeit. Sie soll jetzt in der roten Armee eingeföhrt werden. Darum ist Herr Borisow jetzt nach Retrograd gekommen.“  
Die Politisten betrachteten sowohl mich als die Gasmasken mit erneuter Aufmerksamkeit.  
Jarowitsch setzte selbst eine Maske auf. Dann nahm er sie wieder ab und wendete sich an einen der Geheimen. „Eine ganz drollige Einrichtung“, bemerkte er. „Wollen Sie das Ding nicht mal aufsetzen?“  
Der Detektiv nahm die Maske.  
Gleichzeitig war Olga zu dem anderen Politisten getreten. Sie hatte auch eine Maske auf, nahm sie aber sofort wieder ab. „Fru!“ rief sie lächelnd. „Stellen Sie sich nur vor, mit etwas so fürchterlich Häßlichem herumlaufen zu müssen. Aber legen Sie sie doch mal auf.“ Das sieht so fürchterlich lustig aus!“ Sie trat auf den Geheimpolitisten zu und half ihm lachend die Maske aufsetzen.  
Der Detektiv betrachtete dies offenbar als ein zartes, kleines Liebespiel und lächelte wie ein Kind. Kaum merktbar gab Hauptmann Jarowitsch ihr ein Zeichen und trat dann selbst, wie um zu helfen, auf den anderen zu, aber im selben Augenblick drückte er dem Manne die Maske mit hartem Geiß

über den Kopf. Der Angegriffene schwannte plötzlich und fiel dem Hauptmann hilflos in die Arme.  
Fast gleichzeitig blüzte der andere Detektiv vorüber, aber Frau Olga fing ihn auf, so daß der Fall gebremst wurde. Nur wenige Sekunden darauf hatte Hauptmann Jarowitsch die beiden Leute von der Tscheka, die völlig bewußtlos waren, nebeneinander auf den Teppich gelagt. Dann wandte er sich an mich. „Das Chloroform hat seine Schuldigkeit getan“, sagte er zureichend. „Ich glaube, der Bosten draußen hat nichts gemerkt. Jetzt kommt er an die Reihe.“ Der Hauptmann öffnete die Tür und ging auf den Flur hinaus. Ich folgte ihm auf den Flur.  
17.  
Die Flucht.  
In der linken Hand hielt Hauptmann Jarowitsch ein mit Chloroform getränktes Taschentuch. Ich war dicht hinter ihm. Im Flur war es halb dunkel, so daß mich der Rotgardist für einen der Geheimpolitisten halten konnte. Die Tür zur Stube zog ich hinter uns sorgfältig zu. Der Bosten stand mit aufgestanztem Seitengewehr unbeweglich an der Wohnungstür. Jarowitsch ging an der Wand entlang, als ob er an dem Kleiderhaken nach seinem Pelz suche. Dabei kam er ganz in die Nähe des Soldaten und verpöchte ihm höchlichst einen wohlgezielten Kinnschlag, der den Bosten mit einem Krach zu Boden stürzte ließ. Im nächsten Augenblick war ich schon neben ihm erwachte sein Gewehr und richtete ihm das Seitengewehr auf die Brust. Das war ganz überflüssig. Der Soldat lag, von dem Schläge schon halb bewußtlos, auf dem Boden, und Hauptmann Jarowitsch kniete sich auf ihn, während er dem Wachposten sein mit Chloroform getränktes Taschentuch ins Gesicht preschte. Der letzte von Frau Jarowitschs Wächtern war unschädlich gemacht.  
Hauptmann Jarowitsch erhob sich, nahm den Soldaten von der Erde auf, trug ihn wie ein schlafendes Kind in die Stube hinein und legte ihn neben die beiden Geheimpolitisten auf den Aufhoden.  
Mit zufriedenerm Lächeln betrachtete Jarowitsch seine Opfer. „Diese Masken hier sind wirklich eine meine Erfindung!“ sagte er stolz. „Die alten Gasmasken aus dem Arsenal sind von mir wesentlich verbessert worden, so daß sie ganz neuen Zwecken dienen können. In der Maske sind zwei dünne, vollständig luftdichte Gummibrütel angebracht, in denen chloroformgetränkte Schwämmchen sitzen. Man habe ich die Maske so kunstvoll eingerichtet, daß die Gummibrütel zerreißen, wenn die Maske hart aufgesetzt wird. Dann strömt das Chloroform heraus, und in wenigen Sekunden ist die Gasmaske in eine richtiggehende Chloroformmaske verwandelt. Sehen Sie diese beiden Herren an. In ihrem Krankenzustand hätte die Veratung besser ausgeföhrt werden können, und vor allem, die Sache ist schnell und vollkommen lautlos vor sich gegangen.“  
(Fortsetzung folgt.)





Lebensschrauben von den Muttern gelöst und außerdem eine der Schrauben die Schiene und Schwelle zusammenhalten, entfernt worden war. Der Totort ist etwa nur 40 Kilometer von dem Dorfe Lischerde an der Strecke Berlin-Hannover entfernt, wo im August 1928 infolge eines unglücklichen Verkehrsunfalls ein D-Zug entgleiste und 25 Personen ums Leben kamen.

**Jansbrück, 11. Febr.** Ein Examinationsgänger hat einen der bekanntesten Alpinisten und Winterportler in Tirol, den Jansbrücker Bankbeamten Wilhelm Moir, dahingerafft. Als Moir von einer am Sonntag als Alleinwanderer unternommenen Tour auf die Hochalpe bei Jansbrück am Montag nicht zurückgekehrt war, ging eine Rettungsexpedition auf die Suche. Diese fand nachmittags die Leiche unter Schneemassen einer am Sonntag abgegangenen Lawine. Ein Schlund und eine Hand ragten aus den Schneemassen heraus. Moir, der eine große Zahl von Erstbesteigungen durchgeföhrt hat, sollte an einer der nächsten alpinistischen Expeditionen des Alpenvereins teilnehmen.

**Unkarer, 11. Febr.** Die untere Donau führt zur Zeit Hochwasser, wodurch eine große Ueberschwemmungshochwasser an der Mündung verursacht wurde. Die unmittelbar vor dem Donaudelta liegende Stadt Wilkom ist von der Aufschwemmung abgeschnitten und hat telephonisch Hilfe erbeten. Mehrere hundert Häuser sind in der Stadt eingestürzt. Mütterliche Hilfe ist bereits nach dem Ueberschwemmungsgebiet unterwegs. Menschenverluste werden bisher noch nicht gemeldet. Desgleichen kommen Alarmnachrichten aus der Stadt Somol, wo der Wasserstand um vier Meter gestiegen ist.

**Paris, 11. Febr.** Im Alhambra-Theater in Bordeaux ist heute abend ein heftiger Brand ausgebrochen, der durch die Explosion eines Heizölschloßes entstanden ist. Das Feuer ist sofort auf die Bühne übergegangen. Schmilzende Leuchtstoffe der Feuerwehre wurden an die Brandstelle beordert.

**Paris, 11. Febr.** Wie verlautet, wird das französische Flottenbauprogramm für den neuen Bauhaushalt den Bau des ersten Kreuzers der Serie der 2000-Tonnen-Vanerschreuzer vorsehen, die die deutschen Kreuzer übertrifften sollen. Außerdem sind zwei kleinere Kreuzer, eine Anzahl von Unterseebooten und verschiedene andere Fahrzeuge in Aussicht genommen. Angeföhrt der bevorstehenden Versammlungskonferenz liefert dieses Bauprogramm den besten Kommentar für den wichtigen französischen Aufrüstungsplan.

**London, 11. Febr.** In den Fushun-Bergwerken in der Mandchurie hat sich, ohne vorherige Meldung zu folgen, eine furchtbare Explosion ereignet, durch die der größte Teil der aus 3000 Bergleuten bestehenden Belegschaft verdrängt wurde. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort einsetzten, befürchtet man doch, daß viele Menschen ihr Leben verloren haben. Bisher konnte nur eine geringe Anzahl von Bergleuten geborgen werden.

**Kobe, 11. Febr.** Nach den letzten Meldungen über den Untergang der Dampfschiffe, die nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Postdampfer „Boethos“ unweit des Hafens von Kobe sank, werden 69 Personen vermißt. Der Zusammenstoß ereignete sich bei schwerem Schneesturm, der die Sicht vollkommen verdeckte.

**Keval, 11. Febr.** Die Zahl der an der Insel Högland lebenden gebildeten Dampfer hat sich auf 36 erhöht. Der russische Eisbrecher „Krasin“ ist demüthigt, die Dampfer in das freie Wasser zu bringen. Einer der Dampfer ist vom Eis auf eine Klippe gedrückt worden, so daß ihm vorläufig keine Hilfe gebracht werden kann. Der hier fest

Montag überföhrt deutsche Frachtdampfer „Riga“ ist in Windau eingelaufen.

**Berlin, 11. Febr.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist es der Reederei Bogemann noch nicht gelungen, eine vollständige technische und nautische Belagung für den Baunadampfer „Sogland“ anzumustern. Die Ablaßfahrt des Schiffes ist neuerdings auf morgen abend verschoben worden. Die Reederei bemüht sich unter der Hand um die Anwerbung von Leuten. Das Schiff liegt gegenwärtig beim Kali-Anschlagsplatz, um eine Ladung Kali für einen Hafen im Golf von Mexiko anzufahren.

### Evang. Landestirchentag

**Stuttgart, 11. Febr.** Der Landestirchentag trat am Dienstag morgen in die Beratung über den Entwurf eines kirchlichen Gesetzes über die Aenderung des Kirchenbuchs Teil I ein. Nach der Eröffnung von Bischofpräsident Weich sprach Kirchenpräsident D. Baum zunächst über die allgemeinen Schwierigkeiten der Vorarbeiten des Entwurfs. Die letzte Ausgabe des württembergischen Kirchenbuchs trug die Jahreszahl 1908, die vorletzte 1842. Die Zeitdifferenz betrug also fast 66 Jahre, fast das Dreifache. Man sollte meinen, daß dementsprechend die Durchsicht des Kirchenbuchs von 1842 das Doppelte oder Dreifache von Zeit und Mühe beanspruchen würde als die des bisher in Geltung befindlichen. Genau das Umgekehrte trifft zu. Diesmal sind seit dem grundlegenden Beschluß des Oberkirchenrats über eine Revision des Kirchenbuchs bis zur Plenarberatung 1 1/2 Jahre verfloßen, während es bei dem Kirchenbuch 1908 nur 2 Jahre dauerte, wobei 1905 bis 1907 alle drei Bände wie auch das Konfirmandenbändchen einer Durchsicht unterzogen werden mußten. Diesmal handelt es sich nur um den ersten Band, das Kirchengebetbuch. Die Gründe liegen nicht in mehr oder weniger größerer Arbeitswilligkeit oder Arbeitsfähigkeit, sondern in der geschichtlichen Lage. Wenn heute in Versammlungsberichten zu lesen steht, daß die Kirche infolge ihrer früheren Verbindung mit der Staatsgewalt sich um die sozialen Dinge nicht kümmert und kein Empfinden für die Schattenseiten des Kapitalismus gehabt habe, so zeigt das nur ein ziemlich laßliches Maß von Unwissenheit und Rederei. Tatsache ist aber, daß die geschichtliche Lage heute fast gründlich geändert hat. Dem kann sich auch Kirche und Theologie und auch die Kasarbeit eines Kirchenbuchs nicht entziehen. Denn gilt es nicht, gegen übermächtige Autoritäten anzukämpfen, sondern den großen Gemeinschaften etwas von der Autorität zurückzugewinnen, die sie früher beizogen; heute schaut man mit schmerzlicher Sehnsucht nach ethischen und wirtschaftlichen Bindungen aus, die die Gesamtheit vor dem einzelnen schützen sollen. So hat auch der Kirchengebote heute eine ganz neue Bedeutung gewonnen. Man weiß wieder, daß die Reformation nicht bloß die einzelne fromme Persönlichkeit, sondern die ganze christliche Gesellschaft angeht. Der Anspruch und Beruf der Kirche wird nicht in ihrer Anpassungsfähigkeit an Gegen-

wartfordnungen und -bedürfnisse gesehen, sondern in ihrem Anknüpfen an Bibel und Reformation, an die Wirkkraft, die jeden Wechsel der geschichtlichen Lage überdauert.

### Aufgefundenes Waffenlager

**Karlsruhe, 12. Febr.** Der Polizeibericht meldet: Von einem führenden Mitglied der hiesigen K. S. D. M. B. erhielt am Dienstag früh die Polizei die Mitteilung, daß sich beim Karlsruhe-Berg an der Straße Mühlburg-Reurent ein Waffenlager befände. Die darauf sofort vorgenommene Nachschau ergab die Richtigkeit dieser Mitteilung. Unweit des Berges lagen auf freiem Feld völlig unverdeckt ein schweres und ein leichtes Maschinengewehr, 7 Maschinengewehrstützen, 10 zum Teil ausländische Gewehre, 3 Seitengewehre und etwa 1500 Patronen, von denen ein kleiner Teil geladet war. Die Waffen und die Munition befanden sich in gutem, gebrauchsfertigen Zustand und waren zum Schutze gegen Koll auf eingepaketet. Nach der Lage des Fundortes und des Zustandes der Waffen ist es ausgeschlossen, daß die Waffen längere Zeit hier gelagert hatten; es ist vielmehr anzunehmen, daß sie in der gleichen Nacht erst an den Fundort gebracht worden waren. Ueber die Herkunft und die bisherigen Besitzer der Waffen hat die Polizei sofort eingehende Nachforschungen eingeleitet, deren Ergebnis abgewartet werden muß.

### Die Arbeitsmarktlage im Reich

**Berlin, 10. Febr.** Nach dem Bericht der Reichsanstalt ist in der zweiten Hälfte des Monats Januar das in dieser Jahreszeit zu erwartende Abfallen des Beschäftigungsgrades erheblich langsamer vor sich gegangen als im Verlauf des Winters bisher. Während zwischen Anfang und Mitte Januar die Zahl der von den Arbeitgebern gemeldeten Arbeitslosen noch um rund 381 000 zugenommen hatte, hat sich der Stand von Mitte bis Ende Januar nur um rund 129 000 erhöht. Im Vergleich hiermit ist die Zunahme in der Belastung der beiden versicherungsmäßigen Unterbringungseinrichtungen zwischen den beiden letzten Stichtagen noch härter gewesen. Sie betrug rund 28 000. In der Arbeitslosenversicherung allein wurden am 31. Januar rund 2 500 000, in der Arbeitslosenversicherung rund 811 000 Dauerunterstützungsempfänger gezählt. Von der Zunahme entfallen rund 156 000 auf die Arbeitslosenversicherung, rund 2 000 auf die Arbeitslosenversicherung. Die Zahl der Arbeitslosen wurde am 31. Januar bei den Arbeitgebern mit rund 4 894 000 ermittelt. Die Zunahme gegenüber Mitte Januar beläuft sich auf rund 129 000 oder 2,7 Prozent und verteilt sich auf die Saisonarbeitskräfte mit rund 68 000 oder 3,2 Prozent, die übrigen Berufsgruppen mit rund 61 000 oder 2,2 Prozent. Die Einzelbewegungen, aus denen dieses Gesamtergebnis hervorgeht, waren im Verichtsabschnitt besonders vielfältig, so daß eine zusammenfassende Beurteilung kaum möglich ist.

**Sonntag den 15. Februar, abends 8 Uhr,**  
**Vorföhierung des Fürforge-Films**  
**der Inneren Mission in Württemberg**  
in der Stadtkirche in Neuenbürg.  
Eintritt frei, doch wird um ein angemessenes Opfer gebeten.

**Gewerbe-Berein Neuenbürg.**  
Herr Steuer-Syndikus Dr. jur. R. F. Baumann aus Pforzheim wird am kommenden Sonntag den 15. Februar 1931, nachmittags 3 Uhr, im Lokal (Gasthaus zur „Eintracht“) einen

**Vortrag**  
halten über  
**Umfang u. Einkommensteuer-Erklärung**  
unter Berücksichtigung der durch die Roterordnung und durch neuere Entscheidungen des Reichsfinanzhofs entstandenen Grundfragen.  
Zu diesem sehr wichtigen Vortrag werden die Mitglieder zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Krieger- und Militär-Berein**  
**Birkenfeld.**  
Am Sonntag den 15. Februar 1931, abends von 7 Uhr ab, findet im Lokal „Adler“ ein  
**Familien-Abend**  
mit Lichtbilder-Vortrag  
statt, wozu wir unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder mit Angehörigen freundlichst einladen.  
Der Vorstand.

**Birkenfeld-Pforzheim, 11. Februar 1931.**  
**Todes-Anzeige und Dankagung.**  
Am 5. Februar ds. Js., abends, verschied ganz unerwartet rasch unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater  
**Robert Vanzer**  
im Alter von 73 Jahren.  
Wir haben ihn letzten Montag in Pforzheim in der Stille beigesetzt.  
Für alle Liebe, die der Verstorbene während seiner Krankheitszeit in Neuenbürg erfahren hat, sowie für die ihm erwiesene letzte Ehre von Seiten des Herrn Fabrikanten Wanner, der Geschäftskollegen und einiger lieben Neuenbürgener Bekannten sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Herrenalb.**  
**Fertigen von Eingabeplänen**  
für  
Wohnungsbauten, Wasserkraft-, Klär- und landwirtschaftlichen Anlagen, ferner Anfertigen von Lageplänen, Straßen-Projekten und statischen Berechnungen.  
Übernahme von Bauleitungen und Abrechnungen, evtl. auch Ausführung schlüsselfertiger Bauten.  
**Wilhelm Romoser, Architekt**  
Baumeister und Wasserbautechniker. — Telefon Nr. 54.

**Oberlengenhart—Oberkollbach.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Samstag den 14. Februar 1931**  
stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
in das Gasth. z. „Nähen“ in Oberlengenhart freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.  
**Jakob Rothacker, Katharine Kusterer,**  
**Oberlengenhart, Oberkollbach.**  
Kirchgang 1/2 Uhr in Schömburg.

**Dobel—Kotenfol.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Samstag den 14. Februar 1931**  
stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
in das Hotel Funk in Dobel sowie zur Nachfeier am Sonntag, 15. Febr. 1931, in das Gasth. z. „Sonne“ in Kotenfol freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.  
**Christian Rull,**  
Sohn des Chr. Rull, Sattlermeisters in Kotenfol.  
**Elfa Funk,**  
Tochter des Fr. Funk, Schreinermeisters in Dobel.  
Kirchgang 12 1/2 Uhr in Dobel.

  
**A. D. A. C.**  
Freitag den 13. Februar, abends 8 Uhr,  
**Monats-Berufsammlung**  
bei Scholl zur „Traube“ in Neuenbürg.  
Der Vorstand.

**Neuenbürg.**  
Täglich  
**frische Eier**  
frei Haus.  
**Friedrich Wegel.**  
Ostwald'sche  
**Farben**  
Schachtel 65 Pfg.  
empfehlen  
C. Meeh'sche Buchhandlung.

**Surn-Berein Schwann.**  
Am Sonntag den 15. Februar 1931  
**großer Maskenball**  
im Lokal z. „Hirsch“.  
Eintritt 1.— Mk. Maskierte 50 Pfg. Tanz frei.  
Streichkapelle Söllingen.

**Konkurs-**  
**Ausverkauf**  
bei  
**Oscar Burghard**  
Pforzheim (Palast-Kaffee)  
Großes Lager in:  
Gardinen, Dekorationen  
Teppichen und Läuferstoffen  
Decken jeder Art  
**Höchste Rabatte auf alle Preise!**

**Hochzeitskarten**  
liefert rasch und preiswert  
**C. Meeh'sche Buchdruckerel.**